

Bezugspreis:
Durch Zahlung monatlich 2,40
vierteljährlich 6,00, halbjährlich
10,00, jährlich 18,00 (einschließlich
des Postgebührens). — Einzelhefte
zu 20 Pf. — Postgebühren
für den Auslandsendung 10 Pf.
Der Abnehmer ist verpflichtet,
den Preis für die Lieferung der
Zeitung über die Rückzahlung des
Bezugspreises. — Geschäftsstelle
siehe Seite 11. Neuenbürg (Württ.)
Postfach 100. Nr. 404

Verantwortlich für den gesamten
Inhalt: Dr. phil. Dr. phil. h. c.
H. W. Müller
Neuenbürg (Württ.)

Der Enztöler

Anzeigenpreis:
Die Kleinstpreis-Druckerei-Verlag
Nr. 1, Familienanzeigen 6 Pf., ein-
zelne Anzeigen 10 Pf., Tages-
18 Pf., Schluß der Anzeigenmaße
6 Uhr vormittags. Sonstige An-
zeigen nach Vereinbarung. Die
Werber sind verpflichtet, die von
der Kleinstpreis-Druckerei-Verlag
aufgestellten Bestimmungen
streng zu befolgen. Druck- und
Verlags-Nr. 5. G. l. g. Nr. 270

Verlag und Druckerei: E. W. Müller
Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Preße
Birkensfelder, Calmbacher und
Herrnhalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 218

Freitag den 18. September 1936

94. Jahrgang

Die große Parade in Giebelstadt

Der Führer verleiht dem V. Armeekorps Scruppenfahnen

Würzburg, 17. September.

In Anwesenheit des Führers
und Reichsfinanzministers und des Reichs-
kriegsministers und Oberbefehlshabers der
Wehrmacht, Generalfeldmarschall von
Blomberg, hielten die Truppen des
V. Armeekorps bei Giebelstadt in der
Nähe von Würzburg als Abschluss der Körper-
manöver eine große Parade ab, bei der den
Truppen auch die neuen Fahnen verliehen
wurden.

An 100 000 Zuschauer wohnten der feier-
lichen Uebergabe der neuen Fahnen und
dem herrlichen militärischen Schauspiel bei.
Unter den vielen Ehrengästen sah man neben
Reichsorganisationsleiter Dr. v. Stauffenberg,
General der Flieger Milch, zahl-
reiche führende Persönlichkeiten der Partei,
der Länderregierungen Bayerns, Württem-
bergs und Badens, SA-, SS- und NSKK-
Führer und viele frühere Offiziere sowie
einige Offiziere fremder Staaten. An die
15 000 Tribünenplätze schlossen sich zu beiden
Seiten des Paradeplatzes die großen Zu-
schauergruppen an, die den Führer bei seiner
Ankunft jubelnd begrüßten.

In einem Vierer hatten die Fahnenkom-
panie, die das Infanterieregiment 15 stellte,
die Offiziere des Generalstabes und die
Kommandeure der Bataillone und Abtei-
lungen, denen die neuen Fahnen verliehen
wurden, Aufstellung genommen. Der Füh-
rer schritt mit dem Oberbefehlshaber der
Wehrmacht, Generalfeldmarschall von
Blomberg, dem Oberbefehlshaber des
Heeres, Generaloberst Freiherr von Frick,
und dem Oberbefehlshaber der Gruppe II,
General der Artillerie, Ritter von Beeb,
die Front ab und richtete dann an die
Truppen folgende Ansprache:

Soldaten des V. Armeekorps! In wenigen
Wochen sind genau 18 Jahre vergangen, seit
die große Armee, das stolze Wahrzeichen
unseres Volkes, getroffen von einem heimi-
schen Anfall, die Waffen und die alten
Fahnen senken mußte. In einem Friedens-
vertrag, der uns als Diktat aufgedrungen
wurde, hat der Gegner die Beseitigung dieses
einzigartigen großen Heeres gefordert. Er
tat dies in der Ueberzeugung, damit nicht
eine Organisation aus dem Wege zu räumen,
sondern um dem deutschen Volk
einen tödlichen Schlag zu ver-
setzen. Und dieser Schlag wurde möglich
gemacht und hingenommen durch gewisse ver-
antwortungslöse Politiker. Was unser Volk
seither durchmachen mußte, ist uns, auch euch
allen, bekannt: Nicht eine prunkvolle Entwid-
lung, nicht eine Zeit der Völkerberückung
und Völkerberückung ist gekommen, sondern
die Zeit des deutschen Jammers, des Elends
und der Verzweiflung!

Wenige Monate nach dem Zusammenbruch
des alten Heeres entstand eine junge Be-
wegung in Deutschland, mit dem Ziel, das
deutsche Volk und das deutsche Heer wieder
aufzurichten. Dabei standen sich zwei Auf-
fassungen viele Jahre lang gegenüber. Die
erste meinte, Deutschland könne nur glücklich
sein, wenn es am westlichen Ende wäre. Die
zweite behauptete dagegen, daß das Glück
nur dem zuteil werden kann, der es in sei-
nen starken Händen zu halten vermag. Seit-
dem sind 18 Jahre vergangen: Die zweite
Auffassung hat gesiegt! Sie hat
das deutsche Volk wieder ausgerüstet und
diese Ausrüstung damit gekrönt, daß ein
neues großes Volksherr entstand, dessen Sol-
daten ihr heute seid! Das große Erbe der
alten Armee, das von dem kleinen Hundert-
tausend-Mann-Heer weiter geführt wurde,
ging damit jetzt wieder über an eine große
gewaltige Armee des ganzen deutschen Volkes!

Ihr seid nun die Träger dieser einzigarti-
gen großen Tradition, die Repräsentanten
eines neuen großen deutschen Heeres und
damit die Träger der Ehre, der Kraft und
der Herrlichkeit der deutschen Nation! Ueber
dem neuen Reich wurde eine neue Fahne
aufgehoben. Sie hat nicht zu tun mit Feig-
heit und Untertanentum, sondern sie trägt den
Geist der deutschen Wiedergeburt
und der deutschen Wieder-
auferstehung. Eure Fahnen wehen in
den Städten und Städten des neuen Reiches,

eines Reiches der Volksgemeinschaft, deren
Söhne ihr seid, deren Eltern euch hierher
geschickt haben, um Dienst zu tun an der
deutschen Nation.

Im Namen dieses neuen Reiches übergebe
ich euch die Fahnen und Standarten! Ihr
werdet ihnen treu sein, wie einst die Regi-
menter und Bataillone der alten Armee
ihren Fahnen treu waren! Ihr werdet als
Söhne unseres Volkes, als Soldaten
des nationalsozialistischen
Dritten Reiches, als Wache des neuen
Deutschland unter den Fahnen marschieren!
Ihr werdet, so wie auch die Generationen
nach euch, eure Pflicht erfüllen! Und an die
Spitze dieser Pflichterfüllung werdet ihr stel-
len: unser Deutschland, unser
heiliges Reich!

Der Führer übergab dann jedem Kom-
mandeur mit Handschlag seine Fahne, wäh-
rend eine Batterie einen Salutschuß abgab.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, General-
oberst Freiherr von Frick, dankte im
Namen des ganzen Heeres für die aus der
Hand des Führers empfangenen Fahnen und
Standarten und erklärte, sie werden für
jeden Soldaten Sinnbilder der Treue, der
Ehre und der Pflichterfüllung sein. Die
Armee ist stolz und glücklich, die neuen Fah-
nen aus den Händen des Mannes empfangen
zu haben, der Deutschland vom Abgrund zu-

rückführte, der ganz Deutschland mit national-
sozialistischem und soldatischem Geist erfüllt
hat. Die Armee schwört un-
brüchliche Treue dem Mann, der
auf freiem Grund ein freies Volk und eine
starke Wehrmacht geschaffen hat. Die Ar-
mee ist ihm treu, heute und immer-
dar, im Leben und im Sterben. Angesichts
der neuen Fahnen und Standarten rufen
wir: Unser Führer, der Schöpfer unserer
Wehrmacht, Sieg Heil!

In der anschließenden Parade zogen die
vielen tausend Soldaten an ihrem Führer
vorbei. Die Zuschauer spendeten immer wie-
der Beifall. Ein imposantes Bild boten die
motorisierten Truppen, die als neue Wache
besonders den Unterschied zwischen den heu-
tigen und den großen Paraden der Vor-
kriegszeit kennzeichneten. Eine Fliegerstaffel,
die in geringer Höhe zum Abschluß über das
Paradefeld flog, vervollständigte diesen Ein-
druck.

Die Massen der Zuschauer hatten in den
Tausen immer wieder nach dem Führer ge-
rufen, und die Begeisterung, als er zum
Schluß langsam an den Tribünen und tief
gestaffelten Reihen der Zuschauer vorbeiführte,
galt als Dank dem Mann, der Deutschlands
Ehre wieder hergestellt hat und sie durch
eine schlagkräftige Wehrmacht zu schützen
weiß.

Blond George über Deutschland

„Die Alten vertrauen ihm, die Jungen vergöttern ihn!“

London, 17. September.

Der frühere englische Ministerpräsident
Blond George berichtet jetzt im „Daily
Express“ ausführlich über seine Deutschland-
reise: Besonders Eindruck hat auf ihn die
große Veränderung gemacht, die der Natio-
nalsozialismus herbeigeführt hat. Es kann
kein Zweifel bestehen, daß Hitler eine un-
widerwärtige Umwandlung im Geiste der Deut-
schen, in ihrem Verhalten zueinander und
in ihrer sozialen und wirtschaftlichen Einstel-
lung erzielt hat. Deutschland ist jetzt voller
Hoffnung und Vertrauen und mit einem
neuen Gefühl der Entschlossenheit erfüllt.
sein eigenes Leben ohne Einmischung von
irgendeinem äußeren Einfluß zu führen. Vor
allem hebt Blond George den Friedenswillen
des neuen Deutschlands und den rein zu-
verlassenden Bestimmung des Zweck der Rük-
tionen hervor.

„Zum erstenmal seit dem Kriege ist ein all-
gemeines Gefühl der Sicherheit vorhanden.
Das Volk ist freudiger. Es ist ein glückliches
Deutschland. Ein Mann hat dieses Wunder
gebracht, er ist ein geborener Men-
schenführer, eine dynamische Persönlich-
keit mit einem einheitlichen Ziel, einem ent-
schlossenen Willen und einem furchtlosen
Glauben.“

Er ist nicht nur dem Namen nach, sondern
tatsächlich der nationale Führer. Er hat das
Volk gegen potentielle Feinde geschützt, von
denen es umgeben war. Was seine Volkstüm-
lichkeit besonders unter der Jugend betrifft,
so kann darüber nicht der geringste Zweifel
bestehen. Die Alten vertrauen ihm,
die Jungen vergöttern ihn. Es ist
nicht die Bewunderung, die einem vollstän-
digen Führer zuteil wird, es ist die Verehrung
eines Nationalhelden, der sein Land von
äußerster Verzweiflung und Erniedrigung
gerettet hat.

Hitler ist der George Washington von
Deutschland, der Mann, der für sein Land
die Unabhängigkeit von allen seinen Unter-
drückern gewonnen hat. Die Idee, daß
Deutschland Europa mit einer Drohung ein-
schüchtern könnte, daß seine unüberwindliche
Armee über die Grenzen marschieren könnte,
spielt keine Rolle in der neuen Weltanschau-
ung. Was Hitler in Nürnberg sagte, ist
wahr: Die Deutschen werden bis zum Tode
jeden Widerstand gegen den leisten, der in
ihre Land einfällt. Aber sie haben nicht den
Wunsch, selbst in irgendein Land einzumar-
schieren.

An der deutschen Wiederaufrüstung kann
nicht geäußert werden. Nachdem alle Länder
des großen Krieges mit Ausnahme Englands
die Abrüstungspflichten ihres eigenen Landes
mühsam erfüllt haben, hat der Führer grundsätz-
lich den übrigen Vertrag, der sein eigenes
Land banni, zertrümmert. Er ist damit dem
Beispiel der für den Verfall der Vertrauens-
verantwortlichen Nationen gefolgt. Es ist jetzt
ein zugestandener Teil der Politik Hitlers,
eine Armee aufzubauen, stark genug, jedem
Angreifer Widerstand zu leisten, ganz gleich,
von welcher Seite er kommen mag. Ich
glaube, daß Deutschland jetzt dieses Maß der
Unantastbarkeit erreicht hat.

Ich habe überall eine heftige und kompro-
misslose Feindschaft gegen den Bol-
schewismus gefunden, verbunden mit
einer echten Bewunderung für das
britische Volk und dem tiefen Wunsch
nach einer besseren und freundschaftlichen
Verständigung mit England. Die
Deutschen haben sich endgültig entschieden,
nicht mehr gegen uns zu streiten. Auch haben
sie keinerlei Rassegefühle gegen-
über den Franzosen. Aber es herrscht ein
wirklicher Haß gegen den Bol-
schewismus. Deutschland ist indessen zu
einem Einmarsch in Rußland ebenso wenig
bereit wie zu einer militärischen Expedition
nach dem Nord.

Keine Kabinettsbildung in Polen

Warschau, 17. Sept. Die in Warschauer
politischen Kreisen verbreiteten Gerüchte über
eine Umbildung des polnischen Kabinetts sind
offenbar den Ereignissen erheblich voraus-
geeilt. An amtlichen Stellen wird jedenfalls
die Richtigkeit dieser Gerüchte mit Entschieden-
heit bestritten.

Der Negus wendet sich an den Haager Gerichtshof

London, 17. Sept. Die Londoner An-
walt-firma Arram, Haiffel & Co. hat am
Donnerstag an den händigen internationalen
Gerichtshof in Haag ein Telegramm geschickt,
in dem im Auftrag „des Kaisers von Abes-
sinien und seiner Regierung“ die Einberufung
einer außerordentlichen Sitzung „zur Anhö-
rung der abessinischen Beschwerden gegen
Italien“ beantragt wird.

Sowjet-Armee kriegsbereit!

Ausschlufreiche Rede des Kriegskommissars
Worosschilow

Moskau, 17. September.

Wie aus Kiew gemeldet wird, hielt
Kriegskommissar Worosschilow nach
Abschluss der im Kiener Militärbezirk statt-
gefundenen Manöver eine Rede, in der er
die Kriegsbereitschaft der sowjetrussischen
Armee erneut hervorhob. Worosschilow be-
tonte dann, daß die Sowjetunion im Falle
eines Angriffes den Feind in seinem Lande
schlagen müsse und führte wörtlich aus:
„Wenn der Feind die Sowjetunion, Sow-
jetweirrußland oder einen anderen Teil der
Sowjetunion überfällt, so haben wir die Ab-
sicht und den festen Willen, ihn nicht über
die Grenzen unseres Landes zu lassen. Wir
werden ihn in dem Land schlagen,
aus dem er gekommen ist.“

Marmut gegen den Sowjetpakt

Paris, 17. September.

In der „Action Francaise“ setzt sich Leon
Daudet für einen Bruch mit dem Sowjet-
pakt ein. Sowjetrußland erscheint heute
allen Völkern, so meint das Blatt, den Eng-
ländern, Italienern, Schweizern, Polen,
Deutschen und Belgiern als der Feind der
Zivilisation und der Menschheit. Seit Unter-
zeichnung des französisch-sowjetrussischen
Paktes, der von Barthou und Herriot vor-
bereitet und von Daladier unterschrieben wurde,
seit den Wahlen vom Mai 1936, die
Blum an die Macht gebracht haben, seit den
unzähligen Fabrikschließungen und den Mas-
senentlassungen und seit der Einführung
der roten Fahne wird Frankreich als an die
Sowjet-Barbarei gebunden betrachtet. Nur
das ist der Grund für die augenblickliche
Isolierung, deren Folgen, falls sie noch wei-
ter anhalten sollten, ein tragisches Ende
nehmen könnten. Sowohl vom Standpunkt
des innerpolitischen Friedens wie vom
Standpunkt der auswärtigen Diplomatie
bedeutet der französisch-sowjetrussische Pakt
ein tödliches Unheil. Er muß so schnell wie
möglich gebrochen werden, denn Frankreich
kann und darf nicht länger wie ein Pest-
franker von Europa, Amerika und Japan
behandelt werden. Alle französischen Diplo-
maten und Konsuln wagen ihre Stimme
nicht mehr zu erheben, weil sie unter diesem
Druck stehen.

Einigung im französischen Textilstreik

Paris, 17. September.

Die Innenminister Salengro Pressevertre-
tern erklärte, haben die Verhandlungen zwi-
schen den Textilindustriellen und den Arbeiter-
vertretern zu einer Einigung geführt. Es seien
nur noch Einzelheiten zu einigen Punkten zu
klären.

Leon Blum sprach im Rundfunk

Paris, 17. September.

Ministerpräsident Leon Blum hielt am
Donnerstagabend die angekündigte Rundfunk-
ansprache. Er verteidigte zunächst die auf Frei-
heit, Gleichheit und Brüderlichkeit beruhende
Demokratie. Dann wandte er sich gegen jede
Art von Krieg und betonte den Friedenswillen
Frankreichs allen Völkern der Welt gegenüber,
unabhängig von ihrem inneren Regime.

„Ergebnis eines Boykotts“

Deutschlands Rekord im transatlantischen
Passagierverkehr

London, 17. September.

Unter der lateinischen Ueberschrift „Ergeb-
nis eines Boykotts“ schreibt der Evening
Standard, vor zwei Jahren sei behauptet
worden, daß die jüdenfeindlichen Maßnah-
men der Nationalsozialisten die deutsche
Schiffahrt zu Grunde richten würden, weil
die Juden die deutschen Fahrzeuge boykot-
tierten. Tatsächlich habe dieser Boykott ge-
nau die entgegengesetzte Wirkung
gehabt. Gerade weil sich die Juden geweigert
hätten, mit den großen deutschen Dampfern
zu fahren, beständen die reichen und wohl-
habenden Christen Englands und Amerikas
darauf, auf diesen Schiffen zu reisen. Die
Deutschen, so schließt die Glocke des Evening
Standard, stellen heute im transatlantischen
Passagiergeschäft einen Rekord auf.

Grauenvolle Bluttaten

Sevilla, 17. September.

Das Pressebüro der 2. Division der Militärgruppe in Sevilla veröffentlicht weitere Einzelheiten über das Morden der kommunistischen Gorden in der Provinz Sevilla: In Guadacanal wurden insgesamt 41 Einwohner ermordet. Zum Teil wurden dieselben auf der Straße erschossen und zum Teil aus den Wohnungen verschleppt, zusammengebunden, in die Nähe des Friedhofes gebracht und dort erschossen. Bei dem Mord trat der Tod erst nach Stunden ein.

In Lora del Rio haben die Anarchisten und Kommunisten in besonders grauenvoller Weise gewütet. Das Blutbad der kommunistischen Gorden begann damit, daß der Polizeihauptmann, der unter dem Druck der marxistischen Gewalttäter einen Teil der Polizeibeamtenschaft und die rechtsgerichtete Bevölkerung entwaffnen mußte, zu einer Befragung auf das Rathaus bestellt wurde. Auf dem Rathausplatz wurde der Polizeihauptmann unterworfeneschossen. Von 18 Augen durchbohret brach er tot zusammen. An diesen Mord schloß sich dann ein Hin-schlachten zahlreicher männlicher Einwohner an, so daß viele Familien aller wännlichen Mitglieder beraubt wurden. Bereits am 23. Juli hatten die Kommunisten damit begonnen, alle Kirchen und Kapellen niederzubrennen und die Geistlichen einzufangen. Die vom Revolutionskomitee zum Tode verurteilten Einwohner mußten auf dem Friedhof ihre eigenen Gräber ausheben und wurden dann an deren Rand gesteckt. Die verlebten Gorden gaben Salzen auf die Leiber der Unglücklichen ab, so daß sie in die Gräber hineinkürzten. Obwohl die Unglücklichen fast alle noch am Leben waren, wurden die Gräber sofort zugeschüttet. Aus der verkrampften Haltung der Leichen konnten die nationalen Truppen bei den Wiedergrabungen feststellen, daß sie erst nach langen furchtbaren Qualen verschieden waren. Bei allen diesen Morden wurden andere rechtsgerichtete Personen aus Lora del Rio gefangen, die später auf dieselbe grausame Weise ermordet wurden. Ganze Familien wurden mit unvorstellbarer Rohheit hingerichtet. Man tötete am ersten Tag ein Kind, am zweiten ein anderes und dann nacheinander an jedem Tag so fort, die ganze Familie, so daß die Qual der Lebenden ins Unermeßliche gesteigert wurde. Insgesamt sind in dem Städtchen 128 Personen ermordet worden, darunter 20 Polizeibeamte.

Alle diese Schilderungen stammen von Augenzeugen; so von einem Richter, einem überlebenden Polizeibeamten und von einem Polizeiführer, der bei dem Einmarsch der nationalen Streitkräfte als letztes Opfer von den Roten hingschlagen wurde.

In Moron haben die roten Nordbrenner die berühmte Kirche San Miguel niedergebrannt und den großen Kirchenschatz, dessen Wert auf über 7 Millionen Peseten geschätzt wird, geraubt. Außer dieser Kirche wurde ein Kloster, eine Kapelle, eine Priesterschule, die Polizeischießanlage, das Gefängnis und das Rathaus in Brand gesteckt. Aus den Deggelstößen der Kirchen gingen die Marxisten Munition.

Die Ermittlungen der nationalistischen Behörden über die Bluttaten der Marxisten sind immer noch nicht zum Abschluß gebracht worden, so daß damit zu rechnen ist, daß noch weitere grauenvolle Ausschreitungen aufgedeckt werden.

Die in der inzwischen von den nationalistischen Truppen befreite Stadt Baena (Provinz Córdoba) angefallenen Ermittlungen haben neue entsetzliche Verbrechen der kommunistischen Gorden zutage gefördert. So sind im Altersheim der Stadt 8 Insassen im Alter von 65 bis 87 Jahren von Angehörigen der roten Miliz durch Arzthiebe getötet worden. Auf die gleiche Weise haben die entmenschten Gorden ferner eine 79jährige Nonne sowie mehrere Kinder im Alter von 3 bis 7 Jahren hingerichtet. Bis zur Einnahme durch die nationalen Truppen sind in der kleinen Stadt 91 Einwohner dem roten Terror zum Opfer gefallen.

Die rote spanische Flotte Lampfmaße

Paris, 17. September.

In seiner Rundfunkansprache über den Sender Sevilla teilte General Queipo de Llano am Mittwochabend u. a. noch mit, daß sich die Reste der im Besitz der Roten verbliebenen Flotte in Malaga vereinigt hätten und bereit zu sein schienen, sich zu ergeben. Die Besatzungen wollten den Kampf nicht weiter fortzuführen in der Überzeugung, daß sie von der Madrider Regierung getötet worden seien. Der Sender Teneriffa gab in der Nacht zum Donnerstag bekannt, daß

die Nationalisten an der Südküste bis Santa Clara vorgerückt seien. Aus der Hauptstadt trafen dauernd neue marxistische Verstärkungen an der Front ein. Das Gerücht laufe noch immer um, daß die Regierung Caballero die Absicht habe, nach Valencia abzuziehen. Die marxistischen Milizen sollten jedoch gegen diese Abzuchtung sein. Die persönliche Schutzgarde des Präsidenten Maza und des Ministerpräsidenten Caballero sei fast verdoppelt worden.

General Queipo de Llano teilte weiter u. a. mit, daß die Kampflage für die nationalisten Streitkräfte sehr günstig sei. General Mola befindet sich bereits in der Nähe von Oviedo. Im Gebiet von Somosierra sei es gelungen, der roten Miliz zwei Abwehr- und zahlreiche Gewehre samt Munition abzunehmen. Bei Talavera sei eine rote Kolonne vernichtet geschlagen worden. Es habe 133 Tote und zahlreiches Kriegsmaterial verloren. Der

Vormarsch in der Richtung auf Toledo mache rasche Fortschritte. Flugzeuge der Nationalisten haben die den Alcazar von Toledo belagernden roten Streitkräfte erfolgreich mit Bomben belegt.

Der General wandte sich dann gegen eine Reihe von Behauptungen der Madrider Regierung, die er als unwahr bezeichnete. Es sei unrichtig, so führte er aus, daß in der spanischen Marokko-Zone sich Abteilungen der Fremdenlegion erhoben hätten. Eben so falsch seien Meldungen über eine angebliche Lebensmittelknappheit in Sevilla.

Die Neuter aus Melilla meldet, wurde der französische Handelsdampfer P. N. 23 von dem spanischen Regierungsschiff „Alcala Galiano“ auf dem Wege nach Melilla angehalten. Die Marxisten hinderten das französische Schiff daran, in den Hafen von Melilla, der bekanntlich in den Händen der Nationalisten ist, einzulassen.

Streitende errichten Sowjets

Neuer Vorstoß Moskaus gegen die Regierung Blum

Paris, 17. September.

Der erste Tag der Aussprache im Matignon-Palast zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer in Anwesenheit des Ministerpräsidenten und zweier weiterer Angehörigen des Kabinetts ist ohne Erfolg verlaufen. Die Aussprache zur Schlichtung des Arbeitskonfliktes in der Rüstungsindustrie soll am heutigen Donnerstag fortgesetzt werden. Am späten Abend gab Innenminister Salengro noch Pressevertretern gegenüber der Hoffnung Ausdruck, den Konflikt bald beilegen zu können. Bisher habe der Ministerpräsident jedoch die Verhandlungen nur einzeln empfangen können, und eine Zusammenführung der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer sei noch nicht erfolgt.

Die Linksblogger berichten aus Lille, daß unter der Arbeiterbevölkerung eine erhebliche Erregung herrsche, weil die Polizei bei dem Streikbesitzer, der am Dienstag einen Schreckschuß in die Luft abgegeben habe, um sich gegen die jubelnden Forderungen der Streikenden zu schützen, „ein wahres Arsenal“ entdeckt habe. Der „Jour“ weist darauf hin, daß es sich bei diesem Waffenarsenal lediglich um ein Jagdgewehr, einen Revolver und eine 6,35-Milimeter Pistole gehandelt habe.

Es wäre nur gut sein, wenn man bereits jetzt diesen Keinen Zwischenschritt in Lille in seinem tatsächlichen Ausmaß darstelle, da die Regierung beabsichtigen könnte, diesen Vorfall als Druckmittel zu benutzen.

Das gleiche Blatt berichtet, daß in Lyon am Mittwoch in einer 1500 Arbeiter beschäftigenden Rüstungsfabrik der Streik ausgerufen worden ist. Die Streikenden hatten die sofortige Entlassung eines Teils des Aufsichtspersonals des Werkes verlangt. Da die Geschäftsleitung dieses Anliehen abgelehnt hat, ist das Werk von der Besatzung besetzt worden. Die Polizei hat eingreifen müssen, um Zwischenfälle zu verhindern. Die Direktoren der Fabrik sind von den streikenden Arbeitern festgenommen und in den Werkstätten eingeschlossen worden. Erst nach längeren Verhandlungen ist es dem Polizeikommissar gelungen, die Direktoren wieder freizulassen. Verärgert über das Verhalten der Polizei, hat die Besatzung daraufhin ein „Direktionskomitee“ gebildet und unter der Leitung dieses Komitees die Maschinen wieder in Gang gesetzt. Das Blatt bezeichnet diese Tatsache als den ersten Sowjetismus in der französischen Industrie die Funktion der Werkleitung ersetzen sollte.

Strafkolonie Cayenne wird aufgelöst

gl. Paris, im September

Die berühmte Strafkolonie Frankreich auf der Insel Cayenne in Französisch-Guyana soll endlich aufgelöst werden. Zwei Minister der neuen Regierung, der Justizminister und der Kolonialminister, haben gemeinsam entscheidende Schritte unternommen, um Frankreich von der Kulturschande dieser Deportationsinsel zu befreien. Das Bagnatium ist eine nationale Schmach, haben sie öffentlich proklamiert, „es muß schleunigst und gründlich reformiert werden“. Damit ist der erste Schritt zur Liquidation der Kolonie getan und es wurde bereits eine Verfügung erlassen, die es verbietet, noch weiterhin Delinquenten nach dem „Strande des Todes“ zu schicken. Das Transportschiff „La Martinique“, das durch seinen Schmutz und durch die Grausamkeit seines Personals nicht minder berufen war als die Insel selbst, wird bereits abgewrackt.

Die Erlaubnis für die Sträflinge, das furchterliche Klima von Cayenne zu verlassen, können aber nur der Senat und die Kammer geben und die beiden Minister haben bereits angekündigt, die notwendigen Fragen schon in aller nächster Zeit gemeinsam zu stellen. Beide sind überzeugt, ihren Plan verwirklichen zu können, nachdem eine parlamentarische Kommission die Verhältnisse an Ort und Stelle studiert haben wird.

Die Bewegung gegen Cayenne und das veraltete System der Deportation ist in Frankreich nicht neu. Viele Justizminister, aber auch viele Kolonialminister, haben getrennt versucht, die Aufhebung der Strafkolonie in Guyana durchzuführen. Sie alle scheiterten aber immer an dem Widerstand ihrer Regierungskollegen, an der Opposition der gegnerischen Parteien. Die Gemeinsamkeit des Vorgehens von zwei Ministern, wie jetzt von Rucaut und Roulet, die auf die Unterstützung ihrer Parteien rechnen, geschieht das erstemal in den 88 Jahren, seit denen die französischen Sträflinge nach Cayenne geschickt werden. Noch niemals war es zu einer derartigen gemeinsamen Aktion gekommen.

Die beiden Minister wollen eine Studienkommission bilden, der auch Mitglieder ihrer Ressorts angehören sollen, und deren Aufgabe

es ist, die Zustände auf der Insel selbst während eines Aufenthaltes von einem halben Jahr zu untersuchen, um nachher einen ausführlichen Bericht abgeben zu können. Sie soll auch Verbesserungsvorschläge machen und soziale Umschichtungen ins Auge fassen. Auch soll die Regierung endlich einwandfrei über die wirkliche Lage orientiert werden, da die bisherigen Berichte in Einzelheiten doch voneinander abwichen.

Französisch-Guyana bedeckt eine Grundfläche von 51 000 Quadratmeilen und hat eine Bevölkerungsziffer von ungefähr 40 000 Seelen, von denen 15 000 in und bei Cayenne leben. Die Zahl der dort befindlichen Sträflinge schwankt zwischen 6000 und 7000. In früheren Jahren haben die Sträflinge sehr häufig Fluchtversuche unternommen. Seitdem man aber weiß, daß unterwegs beinahe alle eines entsetzlichen Todes gefloren sind, sind die Fluchtversuche sehr selten geworden.

Sagequerschnitt durchs Reich

Dr. Goebbels reist nach Griechenland

Reichsminister Dr. Goebbels wird Sonntag früh eine zehntägige Studienreise nach Griechenland antreten.

Gießereihongriff in Düsseldorf

Bei der Eröffnung des von 20 Ländern besetzten Internationalen Gießereihongriffes in Düsseldorf erklärte Reichsministerpräsident Dr. Schacht u. a.: „Friede und Ordnung, Leben und Glück der Völker sind auf die Dauer nur zu gewinnen durch eine friedliche Verständigung, für die die Erde räumliche und der Mensch technische Möglichkeiten in ausreichender Fülle bietet. Eine solche Verständigung kann aber nur erreicht werden, wenn die führenden Männer der Nationen untereinander enge Fühlung suchen und halten.“

20 Millionen Gasmasken

Die Luftschutzabteilung des britischen Innenministeriums hat 20 Millionen Gasmasken in Auftrag gegeben. Wesentlich sollen 250 000 Masken hergestellt und in allen Gegenden Großbritanniens so aufbewahrt werden, daß die mit der Verteilung beauftragten Stellen die Masken in Ernstfälle in wenigen Minuten der Bevölkerung ausshändigen können.

Benzinmotor-Flugzeugmodell-ferngesteuert!

Auf dem 6. Reichswettbewerb in Bo. Döberge
Berlin, 17. September.

Zu dem 6. Reichswettbewerb für Flugzeugmodelle auf dem Flugplatz Döberberge bei Potsdam sind diesmal rund 850 Modelle zugelassen worden, d. h. nahezu die doppelte Zahl gegenüber dem Herbst 1935. Damals entsprachen nur 190 Modelle den vorgeschriebenen Bedingungen. Besonders bemerkenswert ist aber in diesem Jahr die außerordentlich starke Beteiligung der Jugend, denn nahezu die Hälfte aller Wettbewerbsteilnehmer liegt im Alter von unter 18 Jahren. Vielleicht noch sennzeichnender aber für die vom Reichsluftfahrtministerium geförderte Arbeit im Flugzeugmodellbau ist die Tatsache, daß in diesem Jahre neben den „Summitoren“ auch etwa 20 Benzinmotormodelle starten werden, während im Vorjahr nur zwei Benzinmotore vertreten waren. Eine „Enjation“ im besten Sinne des Wortes ist es ferner, daß sich darunter erstmalig auch einige durch Fernsteuerung gesteuerte Modelle befinden.

Am „Hauptflugtag“ des diesjährigen Reichswettbewerbes werden die Einzelteilungsmodelle ausgetragen, die in vier verschiedenen Klassen starten. In der Klasse A sind nur Jungflieger unter 18 Jahren mit ihren vom Reichsluftfahrtministerium anerkannten Bauplan-Flugzeugmodellen vertreten. Die Klasse B steht Jungfliegern und DSB-Männern offen, die mit selbstentworfenen Normal-Flugmodellen oder gar mit ganz neuartigen Motorflugmodellen, z. B. Enten, Tandem, Ruckflügel, Autogiro, Schwingenflugmodellen usw. aufwarten können. In der Klasse C konkurrieren Jungflieger und DSB-Männer mit Modellen, die großen Flugzeugtypen nachgebildet sind. Diese Klasse der „naturgetreuen“ Modelle ist besonders stark zum Start gemeldet. Besonders groß ist dabei die Zahl der Jungflieger unter 18 Jahren. Seitens des Luftfahrtministeriums wird nämlich diese Art des Modellbaus bevorzugt gefördert. In Klasse D schließlich messen sich nur DSB-Männer mit Flugmodellen, die mit Verbrennungsmotoren ausgerüstet sind. Die Mehrzahl dieser Modelle, die mit Motoren von 1 Sechstel bis 1 Viertel PS arbeiten, besteht aus Leichtmetall; die durchschnittliche Spannweite beträgt 1,80 Meter bis 2,50 Meter.

„Die Verbindung ist hergestellt!“

Paris, 17. September.

Nach seiner Rückkehr aus Warschau und Berlin äußerte sich der französische Handelsminister B. A. R. D. sehr befriedigt über seinen Berliner Aufenthalt. „Die Verbindung ist hergestellt“, beide Regierungen haben den festen Willen, zu zufriedenstellenden und soliden wirtschaftlichen Grundlagen auf beiden Seiten zu kommen. Im Oktober werden die Verhandlungen weitergeführt werden.

Frankreich wärmt alle Pläne auf

London, 17. September.

Wie der Pariser Korrespondent der „Times“ berichtet, hat die französische Regierung die Absicht, auf der kommenden Völkerverammlung in Genf die Möglichkeiten zu erörtern, die zu einer Besserung der gegenwärtigen katastrophalen finanziellen und wirtschaftlichen Lage Europas führen können und ebenso die Möglichkeit eines Abkommens für die Begrenzung der Rüstungen zur Sprache zu stellen. Der Korrespondent meint, daß die ungewöhnliche Zusammensetzung der französischen Abordnung auf diese Absichten zurückzuführen sei. Die französische Regierung hat beschlossen, die Initiative in den beiden Fragen zu ergreifen. Man sei sich in Frankreich klar darüber, daß dieses Ziel nur allmählich und nur unter Wahrung einer gewissen Vorsicht erreicht werden könnte. In der Rüstungsfrage will die französische Regierung daher, ohne eine Begrenzung und eine Verringerung der Rüstungen aus dem Auge zu verlieren, im Augenblick nicht mehr vorschlagen als ein allgemeines Abkommen zur Veröffentlichung der Rüstungshandhalte. Für die finanziellen und wirtschaftlichen Fragen sollen die Regierungen eine internationale Körperschaft einsetzen, die die Fragen erörtern und Vorschläge für ihre Lösung machen soll. Es handelt sich hierbei um die Wiederbelebung des europäischen Komitees Branda. Auch hier würde die deutsche Haltung ausschlaggebend sein.

„Irischer Kreuzung gegen den Kommunismus“

Der irische Walfischhändler, General O'Duffy, hat eine Organisation „Irischer Kreuzung gegen den Kommunismus“ gegründet, die von der römisch-katholischen Kirche in Irland aktiv unterstützt wird.

Zur Salat-Einmachzeit Schmidt & Grosskopf-Weinessig in Lebensmittelgeschäften erhältlich.

Aus dem Heimatgebiet

Um unsere Leser!

Es sind Gerüchte im Umlauf, wonach der „Engländer“ seinen Bezugspreis zum 1. Oktober 1936 erhöhen werde. Demgegenüber geben wir hiemit öffentlich bekannt:

1. daß wir mit Wirkung vom 1. Oktober 1936 ab den Verlag des „Wildbader Tagblatt“ durch Kauf übernehmen werden,
2. daß dieser Kauf im ausdrücklichen Einverständnis des Kreisleiters der NSDAP und des Reichsverbandes der Deutschen Zeitungsbereiter, Landesverband Württemberg, erfolgte,
3. daß wir den Untertitel „Wildbader Tagblatt“ in unserer Zeitung selbstverständlich weiter führen und den Belangen der Stadt Wildbad in sorgfältigster Weise Rechnung tragen werden.
4. daß unser Bezugspreis durch diese Veränderung keine Erhöhung erfährt.

Verlag „Der Engländer“.

Neuenbürg, 18. September

Die Beisetzung Friedrich Weiser. Aus dem neuen Friedhof wurden am Mittwoch nachmittag die sterblichen Überreste des in seinem 77. Lebensjahre in Pforzheim verstorbenen Wildbärgers Friedrich Weiser zur letzten Ruhe bestattet. Eine große Trauergesellschaft geleitete den Sarg zum Friedhof. Unter den Trauergästen befanden sich zahlreiche frühere Kollegen des Entschlafenen und viele sonstige Freunde, insbesondere aus den Kreisen der ihm lieb gewordenen Kriegerkameradschaft. In der Friedhofshalle entwarf der amtierende stellvertretende Pfarrer Schwemmler ein getreues Lebensbild des Entschlafenen, dessen oberster Grundfah immer nur Pflichterfüllung gewesen ist. Aus dem Lebenslauf des Verstorbenen ist zu entnehmen, daß Friedrich Weiser in Schmetheim bei Heidenheim geboren, sich im Jahre 1897 mit Christiane, geb. Deich, verheiratete und im Jahre 1906 nach seiner Zurücksetzung als Stationskommandant von Weiblingen nach hier übersiedelte, wo er dann in den folgenden Jahren bis 1921 das Amt des Postleiters der Naemmen Ortskrankenkasse Neuenbürg versah. Nur wenige Jahre, auch nachdem er wieder in den wohlverdienten Ruhestand versetzt worden war, überließ er noch Pforzheim, dem Wirkungskort seines Schwiegersohns, dem er ebenfalls, soweit es seine Kräfte erlaubten, in der Ausführung dessen Berufspflichten behilflich war. Dort hat nun der alte arbeitssame Wildbärgers seinen Lebensabend beschließen. Persönliche Worte des Abschieds, der herzlichen Sympathie und der freundschaftlichen Wertschätzung wurden dem Gingeschiedenen bei der Trauerfeier gewidmet, so von seinen früheren Berufskollegen durch Landesführer-Stationskommandant Steinwender-Belagheim, durch Rechnungsrat Nisch für die Allgemeine Ortskrankenkasse Neuenbürg und durch Bezirks- und Kreisführer Schur namens des Kuffhäuserbundes und der Kriegerkameradschaft Neuenbürg. Ein Quartett des NSDAP „Niedertranz-Freundschaft“ untrahnte die Feier mit Trauergesängen.

Wildbad

Stadtschef Viktor Ruhe ist gestern Abend zu einem vorübergehenden Aufenthalt hier eingetroffen und hat im Hotel Quellenhof Wohnung genommen. Er wird heutigen Tages Wildbad wieder verlassen.

Orchesterkonzert. Der NSDAP „Niedertranz“ veranstaltet am kommenden Sonntag Abend im Städt. Kurpark sein Herbstkonzert unter Mitwirkung des Städt. Kurorchesters. Auch diese Veranstaltung des Vereins bringt wertvolle Darbietungen und soll die Freunde von Gesang und Musik zu einem schönen u. frohen Abend zusammenführen. — Der im Sommer geplante Deimatttag hat im engeren Kreise stattgefunden. Der „Niedertranz“ brachte unserem Landmann Fritz Schulmeister, dessen Frau Klara, geb. Funk, und seiner Schwester Anna, die längere Zeit in der Heimat weilten, ein Ständchen. Anschließend hieran waren die Sänger mit den Freunden

aus Amerika gemächlich vereint. Unser lieber Landmann, der sich in 57-jähriger zielbewußter Tätigkeit drüben eine angesehene Stellung verschaffte und Freunde erwarb, war mit seiner Gattin und der Schwester hoch erfreut über die Ehrung und versprach, seiner deutschen Heimat stets in Treue zu gedenken. Er versicherte, daß er in Amerika vor all dem Schönen und Wertvollen, das er in Deutschland sah und erlebte, berichten wolle, um mitzuwirken, der guten Meinung über das neue Deutschland zum Durchbruch zu verhelfen.

Der Hirschart auf dem Sommerberg. Zu einer Wildbader Veranstaltung zählt seit dem Jahre 1927 der Hirschart, den Förster Wächter vom Sommerberghotel unter erheblichen Opfern anlegte und bis vor wenigen Tagen betreute. Als alter Weidmann und Freund des kalten Schwarzwaldbäuers hatte er an diesem Wildpart seine besondere Freude, die er auch Kurgäste und andere Sommerbesucher gerne miterleben ließ. Sein Stiefbruder ist es, die sich der aufmerksamen Pflege in dem eingezäunten Wildpart erfreuen durften: ein mächtiger Hirschkender, ein Seehirschkender, ein Spießer, vier Muttertiere und drei Hirschkinder, also immerhin eine stattliche Rotwildfamilie, die sich aber offenbar sehr gut vertragen und vor allem zu ihrem Pfleger recht zutraulich war. Herr Wächter hatte die Freundlichkeit, uns einige Einzelheiten aus dem Hirschart zu erzählen. Als den Vorsteher desselben bezeichnet er den prächtigen Hirschkender, der den Namen „Max“ trägt. Max ist während seines Aufenthalts auf dem Sommerberg recht vollständig und beruhigt geworden. Wenn der Hirscher z. B. gegen Abend den eingezäunten Park betrat und seinen Pfiff in den Wald hinausschickte, fand aber auch sofort Max vor ihm, gefolgt von den andern Wildtieren der Familie. Das Futter trug er am liebsten ihm aus der Hand. Max hatte dann die Eigenschaft, sich an sich, sich Holz zu zieren (wie alle Schwarzwaldbirsche). Wurde er von Kurgästen fotografiert, so blieb er schön stehen; ja es war sogar möglich, ihn zu malen. Trotz allem blieb Max ein ständiger Besucher des Waldes und speziell der Dickschicht. Immer zeigte er seine königliche Würde in voller Natürlichkeit. Er ist schon vierfacher Großvater. Neun Hirscharte stammen von ihm. Herr Wächter hat die Trophäen von denselben mit vielen andern in seinem Jagdzimmer aufbewahrt. Wie sehr dieses Tierbuch des Sommerbergs bekannt und beliebt war, geht daraus hervor, daß in zahlreichen Zeitschriften an Herrn Wächter immer wieder nach dem Hirschart und nach dem Bestehen des kalten Hirschenbäuers Max gefragt wird.

Nachdem es sich nun als zweckmäßig erwiesen hatte, den Hirschart in seiner bisherigen Form aufzulösen, ging derselbe durch Kauf an den Pächter der Wildbader Jagden, Herrn Faberant Altmann-Trossingen, über. Der Pächter erblüht seine weidmännische Ehre darin, den bisherigen Tieren des Sommerberghirschartes die beste Pflege angedeihen zu lassen. Er ließ sofort Futterstände errichten; auch Wildbader werden demnach angeleitet. Es wird also in jeder Hinsicht für die Tiere gesorgt. Der Jagd ist beiseite, die Hirsche und Muttertiere dürfen sich ihrer vollen Freiheit erfreuen. Über siehe da, die Natürlichkeit mit ihrem bisherigen Peger veranlaßt sie, immer und immer wieder zum Sommerberg zu kommen. Es wird also schon eine geraume Zeit vergehen, ehe sich die bisherigen Hirschartiere an ihre Freiheit im weiten Revidier gewöhnt haben.

Schönbörg

Die Kurverwaltung hatte am vergangenen Freitag eine Kleinkunstbühne verpfichtet, die mit einem humoristischen Programm auftrat. Zahlreiche Kurgäste hatten sich bei herrlichem Wetter hierzu im Kurpark eingefunden und wurden für einige Stunden von den Sorgen des Alltags abgelenkt. — Zum Kreisfest nach Rembach am letzten Sonntag stellte die hiesige Kameradschaft eine stattliche Abordnung. — Unsere Räderfahrer lehrten am Donnerstag zurück, um mit frischem Mut an die weitere Arbeit für ihren Führer zu gehen. — Kommen den Sonntag veranstaltet die hiesige Kriegerkameradschaft ihr diesjähriges Herbstfest, an dem auch die verschiedenen Formationen der Partei teilnehmen werden. Die verschiedenen Arten des Schießens werden sich über den ganzen Tag erstrecken und sicher viele Freunde des Schießsports anlocken.

Der Besuch des hiesigen Kurortes hat nach der Fremdenverkehrsstatistik im Monat Juli und August eine fortwährende Steigerung erfahren und hat im Monat August die Zahl Tausend überschritten. Sie betrug zu Beginn des Monats August 945, neu hinzugekommen sind im Laufe des Monats 135. Die Zahl der Übernachtungen der Neuangekommenen und der noch ortsaussendenden Fremden aus den Vormonaten betrug 99 540. Dazu kommen noch 666 Übernachtungen von Ausländern, so daß die Gesamtzahl der Übernachtungen auf 102 146 liegt. In dieser Zahl sind eingeschlossen die Übernachtungen von 175 Kurfreunden auf der Charlottenhöhe mit 5326. Von den sich hier gegenwärtig aufhaltenden 30 Ausländern stammen 5 aus Estland, 3 aus den Niederlanden, je 2 aus Oesterreich u. Belgien, die übrigen aus Dänzig, Ungarn, Italien, Schwiz, Frankreich, Spanien, Norwegen, Polen, Vereinigte Staaten und aus der asiatischen Türkei. Die Kurverwaltung ist immer eifrig bemüht, den Kurgästen den Aufenthalt so angenehm wie nur möglich zu machen. Zu den üblichen zwei Wochenunterkünften veranbaltete sie in letzter Zeit als Gastspiel des Landesfürstentums Wildbad einen Kurunterbunten Nachmittags im Kurpark, wo Otto März und Gerd Marion unter Josef Stauders künstlerischer Leitung und Mitwirkung die zahlreichen erschienenen Kurgäste und Ortsbewohner durch Musik, Nieder, Wit und Humor zwei Stunden lang kurzweilig und geistreich unterhielten. — Viel Aufmerksamkeit und Anziehungskraft übte vergangener Sonntag ein in Mannheim angelegener Kesselballon aus, der bei guter Sicht in etwa 2000 Meter Höhe die Schömberger Hochfläche in Richtung Nord-Süd überflog und bei Nagelschloß landete und zur Landung kam. — Das Schulausschüß immer Freitag sind, die auch aus Wien noch in guter Erinnerung sind, ganz besonders wenn das Ziel erwandert wird, ganz besonders zu Beginn dieser Woche die hiesige Schulausflug. Die Schulausflüge machten ihren Jahresausflug, der die Kleineren durch das Jagdenbachtal nach Liebenthal, die Mittel- und Oberklasse über Wildbad, Wildsee und Kollentbrunn nach dem Söhlhof führte. Während ersterer ihren Weg wieder nach Wildbad zurücknahmen, ließ letztere noch über Teufelsgrub zur Teufelsmühle vor, wo sie an deren Fuße beim Rißwäfen mude ein Auto aufnahmen und über Herrnschloß und Döbel nach der Heimat brachten.

Stenbauern, 18. Sept. Letzten Sonntag wurde der seit Januar d. J. hier tätige Pfarrverweser Arthur Eisenhammer in sein Seelsorgeamt eingeführt. Für die Pfarrgemeinde war dies ein besonderer Festtag, der sich vor allem durch einen kurzen Besuch des Gottesdienstes kundete. Die feierliche Einführung in dieses so verantwortungsvolle Amt nahm Dekanatsverweser Schwemmler-Neuenbürg vor. Bürgermeister Frey beglückwünschte den neuen Seelsorger namens der politischen Gemeinde und wies hin auf die harmonische Zusammenarbeit beider Stellen. Kirchengemeinderat-Mitglied Schmidt brachte die Genehmigung zum Ausdruck, daß der bisher so erfolgreich tätige Amtverweser der Pfarrgemeinde als Pfarrer erhalten bleibt und versicherte ihn der Unterstützung der Kirchengemeinderatsvertretung. Die eindrucksvolle Feier wurde durch zwei prächtige vom NSDAP „Niedertranz“ zum Vortrag gebrachte Chöre, Nöge nun der neue Seelsorger recht viele Jahre hier tätig sein. Die besten Wünsche der Kirchengemeinde begleiten sein Wirken.

Pforzheim, 18. Sept. Um den verdienten Weltkriegsgeneral und treuen Mitkämpfer unseres Führers, den General v. Lohmann, zu ehren, wurde die bisherige Breitenstrasse zur General Lohmann-Strasse umbenannt. Damit ist nun eine geschlossene „Generalstraße“ geschaffen. Die Stadtverwaltung läßt sich die Verbesserung der Strassen sehr angelegen sein. Zahlreiche Umbauten und Instandsetzungen sprechen hierfür. — Eine ältere Frau ist vor einigen Tagen bei einem Sturz von der Treppe hinuntergefallen. An den Folgen der Verletzungen ist sie dieser Tage im Krankenhaus gestorben.

Pforzheim, 18. Sept. Zum Wochenende gab es hier ein großartiges Ereignis: Samstag früh verließ ein Riesenzug die Fabrikanlage der bekannten Firma Blymann & Pfeiffer, um die große Fahrt nach dem Bestimmungsort Finnland anzutreten. Man ist es sonst nicht gewohnt, daß in Pforzheim Werkstücke in derart großen Ausmaßen hergestellt werden, denn vorwiegend ist die Schmiedewarenindustrie. Umso größer ist natürlich dieses Ereignis in den Werkstätten der

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Partei-Konferenzen mit betreuten Organisationen

NS-Frauenenschaft Neuenbürg. Die Vorstandsfrauen finden sich heute Abend 8.30 Uhr auf dem Geschäftszimmer der Ortsgruppe ein. Im Verhinderungsfalle ist Stellvertretung zu stellen.

HJ., JV., BdM., JM.

Deutsches Jungvolk in der HJ. Föhnlein 4/126, Neuenbürg. Morgen Samstag tritt Junggang I Punkt 8 Uhr, Junggang II Punkt 10 Uhr vor der Mühle an. Dienstanzug. Der Föhnleinführer.

genannten Firma zu bewerten. Es handelt sich um den Riefenzylinder für eine große Papierfabrik in Finnland, wo in bekanntlich die Papierherstellung eine wichtige wirtschaftliche Rolle spielt. Der Guss dieses Zylinders bildete für die Belagfabrik der genannten Firma ein ebenso großes Ereignis wie bei Spielballherstellung in einer Glasengießerlei der Guss einer Riefenlade. An die mit dem Guss betrauten Werkleute stellte diese Arbeit gewaltige Ansprüche. Doch unter kundiger Leitung war alles gut vorbereitet, so daß der Guss ohne jede Brunnung vor sich ging und das halbe Werk bei heissem Schweiß vollendet wurde. 25 000 Kilogramm weisgelbende Metallmasse wurde zum Guss benötigt. Große Vorbereitungen waren natürlich zur Bearbeitung, zum Verladen und Transport des Ungeländes nötig. Der Transport des Riefenzylinders von der Reichsbahn durchgeföhrt und zwar bei Benutzung der Landstraße, weil die Verfrachtung auf Eisenbahnwagen technisch nicht möglich gewesen und die Eisenbahn-Unterführungen entsprechend der Höhe der Ladung zu niedrig gewesen wären. Ein Spezialwagen der Reichsbahn mit 24 Rollkammern schleppte den Riefenzylinder nach Durlach; von dort aus wurde er dann auf Tiefladewagen zum Rheinhafen gebracht, um auf dem Wasserweg nach Finnland zu gelangen. Dieses Riefenergebnis legt bereits Zeugnis ab für deutsche Wertmannsarbeit und ebet die weltbekannte, leistungsfähige Herkulesfirma und zugleich die Industrie-Stadt Pforzheim.

Wie wird das Wetter?

Vorausgegeben vom Reichswetterdienst, Ausgabeort Stuttgart

Süddeutschland befindet sich immer noch im Grenzgebiet zwischen dem über Nord- und Osteuropa liegenden hohen Druck und einer über Frankreich gelegenen, bis nach Süd- und Westdeutschland übergreifenden tiefen Druckstörung. Dabei zeigt sich in den nördlichen Gebieten eine absinkende Luftbewegung und damit auch Auflockerung durch. Im Südwesten kommt es jedoch immer noch infolge der in der Höhe andauernden Zufuhr feuchtwarmer Luftmassen in Bodennähe zu Wiskluftbildung, was zunächst noch vielfach Nebel und zeitweise Bewölkung, zum Teil mit leichten Regenfällen, zur Folge hat.



Vorausgesetzliche Witterung: Südliche bis südöstliche Winde, im Norden auflockernd, im Südwesten immer noch zeitweise stark bewölkt und auch noch leichte Regenfälle möglich.

SALAMANDER

EIN SCHUH DER DAUERND FREUDE MACHT

Schuhhaus Kaufmann
Pforzheim, Westl. 44



Die Fa. Aluminium-Werk M. Schent, Waiblingen, hat sich entschlossen, einen Teilbetrieb ihres Werkes in Mühlacker nach Gmünd zu verlegen.

In Heilbronn konnte der bekannte Heilbronner Verleger Eugen Salzer seinen 70. Geburtstag begehen.

Der Fußball am Sonntag

Der kommende Sonntag bringt wieder spannende Kämpfe. In der

Bezirksklasse

Abteilung Mittelbaden-Süd:

Mit recht interessanten Paarungen wartet der kommende Spieltag in der Bezirksklasse den Fußballanhänger auf. Der FC. Birkenfeld muß zum ehemaligen Gauligist Phönix Karlsruhe und muß, nach der gegenwärtigen Spielfähigkeit der Karlsruhe, zu schlechten alles aus sich herausgeben, um ehrenvoll abzuschneiden. Weiter treffen zusammen: VfR Pforzheim - Eßlingen, Kuppenheim gegen Brühlheim, Frankonia Kallstadt - Frankonia Karlsruhe, Darlaben - Durmersheim, Unterreichenbach gegen Dillweihenfeld.

Abteilung Mittelbaden-Nord:

In dieser Abteilung sind für kommenden Sonntag folgende Paarungen vorgesehen: Söllingen gegen Forst, Engberg - Darlab, Karlsdorf gegen Riefen, Hochstetten - Neureut, Eßlingen - Breiten.

In der

Kreisklasse 1

sind, falls die bis jetzt nichtamtliche Begegnung Engelsbrunn noch amtlich mitgeteilt wird, außer Comweiler alle Vereine eingeteilt. Engelsbrunn hätte Calmbach zu Gast, und gleich hier wird sich zeigen müssen, wie die Entwicklung weitergehen könnte. Neuenbürg empfängt Ottenhausen, den Sieger des letzten Sonntags. Schwann tritt gegen Pflanzweiler an und Wildbad hat den Neuling Feldrennach am Windhof als Gast. - In der

Kreisklasse 2

sind alle Vereine am Start. Es spielen: Sprollenhaus - Döfen, Waldrennach - Herrenald, Gräfenhausen - Engelsbrunn und Rotensol - Neustadt. Für Sprollenhaus sowohl, als auch für Döfen steht sehr viel auf dem Spiel. Ähnlich ist es mit der Begegnung in Waldrennach. Gräfenhausen hat es sicher leichter, während das Spiel in Rotensol wieder ausgeglichener sein dürfte.

Ergebnisse in der Kreisklasse 2

Vom letzten Sonntag ist noch nachzutragen, daß Herrenald gegen Rotensol mit 7:2 und Sprollenhaus gegen Engelsbrunn mit 8:2 gewann. Döfen verlor in Waldrennach mit 2:3.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 17. September

Auflauf: 2 Ochsen, 10 Bullen, 30 Röhre, 7 Färjen, 247 Rinder, 122 Schweine, 2 Schafe.

	17. 9.	15. 9.		17. 9.	15. 9.
Ochsen			Färjen		
a) vollfleischige, ausgewästete			mäßig genährtes Jungvieh		
1. jüngere	—	—	Rinder		
2. ältere	—	—	a) beste Mast- und Saugfäher	81—85	82—89
Bullen			b) mittlere Mast- u. Saugfäher	77—80	76—81
a) jüngere vollfleischige	—	—	c) geringe Saugfäher	73—76	71—72
b) jüngere vollfleischige	—	—	d) geringe Rinder	—	66—70
c) fleischige	—	—	Schweine		
d) gering genährte	—	—	a) Ferkel		
Röhre			1. fette	56,50	55,50
a) jüngere vollfleischige	40—42	40—42	2. vollfleischige	56,50	55,50
b) jüngere vollfleischige	35—38	35—38	b) 1 vollfleischige 240—300 Pfd.	55,50	55,50
c) fleischige	28—32	28—32	b) 2 vollfleischige 240—300 Pfd.	54,50	54,50
d) gering genährte	24	24	c) vollfleischige 200—240 Pfd.	52,50	52,50
Färjen (Kalbinnen)			d) vollfleischige 160—200 Pfd.	50,50	50,50
a) vollfleischige, ausgewästete	43	—	e) fleischige 120—160 Pfd.	—	—
b) vollfleischige	—	—	g) Säuen 1. fette	—	—
			2. andere	—	—

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.

Marktwertung: Schweine zugeteilt, Schweine zugekauft, Rinder beliebt.

Stuttgarter Fleischmarkt

Preis: Rindfleisch a) 72—75, Kalbfleisch a) 123

b) 118—122; Hammelfleisch b) 110, d) 98—102.

Marktwertung: Rindfleisch lebhaft, Kalbfleisch beliebt, Hammelfleisch beliebt.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 20. September

6.00 Galenkonzert
8.00 Zeitungsabr. Wetterbericht
8.00 Gumnacht
8.25 „Heute, Wir ist“
8.45 Sendeanstalt
9.00 Katholische Morgenfeier
9.30 Sendeanstalt
10.00 „Dreht sich Soat“
10.15 Sendeanstalt
11.00 Kleine Stücke für Violoncello und Klavier
11.30 Volkslieder
12.00 Musik am Mittag
12.00 Kleines Kapitel der Zeit
12.50 „18 Minuten Erstaunlichste“
14.00 Kinderstunde
14.45 „Mit Lob und Werkheit“
15.00 Überaus
15.30 „Drei in der Welt“
16.00 Musik zur Unterhaltung
18.00 „Wie werden wir“
19.00 „Dreht sich Soat auf deutscher Erde“ (10)
20.00 Sportbericht
20.10 „Wie es Euch gefällt“
22.00 Zeitungsabr. Nachrichten, Wetter- und Sportbericht

Montag, 21. September

5.45 Überaus
6.00 Zeitungsabr. Wetterbericht
6.55 Gumnacht I
8.20 Wiederholung der 2. Abendnachrichten
8.30 Frühstück
7.00 bis 7.10: Frühnachrichten
8.00 Wetterhandmeldungen
8.05 Wetterbericht
8.10 Gumnacht II
8.25 „Heute, Wir ist“
9.30 „Mit Lob und Werkheit“
9.45 Sendeanstalt
10.00 „Dreht sich Soat“
11.30 „Für dich, Bauer!“
12.00 Schloßkonzert
13.00 Zeitungsabr. Wetterbericht, Nachrichten
13.15 Schloßkonzert
14.00 „Märkel von Zwei bis Drei“
15.00 Sendeanstalt
16.00 Musik am Nachmittag
17.45 Zwischensprogramm

Dienstag, 22. September

5.45 Überaus
6.00 Zeitungsabr. Wetterbericht
6.55 Gumnacht I
8.20 Wiederholung der 2. Abendnachrichten
8.30 Frühstück
7.00 bis 7.10: Frühnachrichten
8.00 Wetterhandmeldungen
8.05 Wetterbericht
8.10 Gumnacht II
8.25 „Heute, Wir ist“
9.30 „Mit Lob und Werkheit“
9.45 Sendeanstalt
10.00 „Dreht sich Soat“
11.30 „Für dich, Bauer!“
12.00 Schloßkonzert
13.00 Zeitungsabr. Wetterbericht, Nachrichten

Mittwoch, 23. September

5.45 Überaus
6.00 Zeitungsabr. Wetterbericht
6.55 Gumnacht I
8.20 Wiederholung der 2. Abendnachrichten
8.30 Frühstück
7.00 bis 7.10: Frühnachrichten
8.00 Wetterhandmeldungen

8.05 Wetterbericht
8.10 Gumnacht II
8.20 Katholische Frühmorgenspiele
9.30 Sendeanstalt
10.00 Der Film in Saar und Lothar
10.30 Sendeanstalt
11.30 „Für dich, Bauer!“
12.00 Schloßkonzert
13.00 Zeitungsabr. Wetterbericht, Nachrichten
13.15 Schloßkonzert
14.00 „Märkel von Zwei bis Drei“
15.00 Sendeanstalt
15.30 Sportbericht der württembergischen O.D.
16.00 Musik am Nachmittag
17.45 Zwischensprogramm
18.00 „Dreht sich Soat auf deutscher Erde“ (10)
19.45 Son und Vorber
20.00 Nachrichten
20.15 Stunde der jungen Nation
20.45 „Schöne Melodien“
21.15 „Mit Lob und Werkheit“
22.00 Zeitungsabr. Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 „Traum in die Ferne“
23.15 Tanzmusik
24.00—2.00 Nachkonzert

Gemeinde Birkenfeld. Die Sprechstunden auf dem Rathaus

würden wie folgt festgelegt:
Montag bis Samstag, je vormittags von 7—12 Uhr, im Winterhalbjahr von 8—12 Uhr,
Freitag nachmittags von 2—5 Uhr.
An Sonntagen und an Feiertagen bleiben die Ränge für den Publikumsverkehr geschlossen.
Die Einmohnerklärung wird ersucht, die Sprechstunden im eigenen Interesse einzuhalten. Außerhalb derselben können nur dringende Angelegenheiten bei vorheriger Anmeldung erledigt werden.
Birkenfeld, den 17. September 1936.
Der Bürgermeister: (gek.) Dr. Steimle.

Conweiler, den 17. September 1936. Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste, der uns mit dem Heimgang unserer lieben entschlafenen Mutter
Emilie Nonnenmann
betroffen hat, sprechen wir unseren innigsten Dank aus.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Achtung! Zu einer Auto-Fahrt nach den schönsten Teilen Bayerns

werden noch einige Teilnehmer gesucht. Die Fahrt geht über Stuttgart, Ulm, Augsburg, München, Rosenheim, Chiemsee, Berchtesgaden, Königssee, Tegernsee, Bad Tölz, Kochel-See, Garmisch-Partenkirchen, München, Memmingen, Riedlingen, Rottweil, Freudenstadt, Herrenald. Abfahrt: Samstag, den 26. 9. 36. Rückkehr: Mittwoch den 30. 9. 36. Fahrpreis: RM. 30.—. Anmeldeschluß Donnerstag, 24. d. M. abends 8 Uhr, bei

Autovermietung Klaber, Neusatz
bei Herrenald, Telefon 362 Amt Herrenald.

Billige Herbstpreise für

Reisekoffer, Damen-Handtaschen
Brieftaschen, Geldbörsen
Richard Pfannstiel, Wildbad
Kalmstraße.

Der Stolz der jungen Hausfrau

Ist ihre gut und modern eingerichtete Küche. Sie hat es heute besser wie die Großmutter, gibt doch so viel prunkt. Geräte, welche die Arbeit erleichtern. Und daß die Braut beim Einkauf ihrer

Küchen-Einrichtung
wichtig, preiswert u. sachgemäß bedient wird, dafür bürgt das weltbekannte große Küchenhaus

Schüble
Pforzheim, Metzgerstraße.
Lieferung nach auswärts.

Aktuell - interessant - sachlich

Tammenzeilen
Aus dem Inhalt der neuesten Nummer:
Was wir so beobachten
„Irene, du kümmerst dich zu viel!“
Tod dem Todefeind!
Judenplage
nicht zu bannen
Der erschrockene
Pariser
„Rosenbergs Saat“
geht auf“
Die deutschen Frauen

Einzelpreis 15 Pfennig
Verlag: Schwertschmiede
Mühlacker (Südwest) 27

Dobel
Eine 39 Wochen trüchtige
Kalbin
hat zu verkaufen
Christian Kern.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen
Friedrich Beiber
führer Krankenkassenverwalter
von allen Seiten erfahren durften, für die tröstlichen Worte des Herrn Geistlichen, für den erhebenden Gesang des Leichenchors, für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, dem Kriegerverein, dem Landjägerkorps, der Allgem. Ortskrankenkasse Neuenbürg sowie für die zahlreiche Begleitung von nah und fern unsern herzlichsten Dank.
Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Christiane Beiber.
Neuenbürg/Besigheim, 17. September 1936.

Birkenfeld,
Etwa 7 Hr
Acker
in den Bloch-Weinbergen zu verkaufen
Dietlinger Straße 98.

Billige Tapeten und Reste
vom
Tapeten-Schweizer
Pforzheim, nur Zerkenerstraße 2 neben Ufa.

zudick! Wollen Sie erfolgreicher, glücklicher, bewoglicher und schöner werden? Dann rein pflanzl. unschädliche
Gelbe Drops
vom Klosterlabor Alpirsbach-Schwarzwe. Kein Tee! Leicht einzunehmen!
30% Gewichtsabnahme
bestätigen uns dankbar. Kunden. 3fach konzentriert! Abgerast sparsam! 60 St. Pckg. RM. 2,75. 300 St. Pckg. RM. 10.—. Zu haben,

Deutscher Hof, Wildbad Wirtschafts-Schluß

FLAMMER SEIFE
für Wäsche und Haus

Borzüglich für Ihren Hausputz!

In allen einschlägigen Geschäften zu haben



Schwäbische Chronik

Zu Ehren des Tiermalers Prof. Anton Braith veranstaltet die Stadt Wibrach am Sonntag...

Der Motorradunfall in Sigmaringen hat nunmehr einen traurigen Ausgang genommen.

Professor Dr. G. Kreller von der Rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen hat einen Ruf an die Universität Belgien erhalten.

Der nichtbeamtete außerordentliche Professor Dr. Reck ist beurlaubt worden, die durch das Ausscheiden des Professors von Köhler in der Rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen frei gewordene Professur für öffentliches Recht vertretungsweise zu übernehmen.

In Beyringen bei Reutlingen vermisst man seit zehn Tagen ein junges Mädchen. Es war zu einem Ferienaufenthalt mit einer Bekannten zusammen nach Essen gefahren und hat seit 10 Tagen nichts mehr von sich hören lassen.

Treffen der Kraftwagenkolonne 19

Es war ein voller Erfolg, als die Angehörigen der ehemaligen Kraftwagenkolonne 19, die einst als die erste bei Ausbruch des Weltkrieges in den Augusttagen 1914 bei der Daimler-Motoren-Gesellschaft in Untertürkheim aufgestellt...

Schaffung einer deutschen Wohnungskultur

Die Tischlermeister Deutschlands tagen in Stuttgart

Stuttgart, 17. September.

Der große Saal des Stadtgartens vermochte die Zahl der Meister vom Hobel bei weitem nicht zu fassen, die zu dem am Donnerstagmorgen von Reichsinnungsminister Kaiser eröffneten, mehrtägigen Arbeitstagung aus dem ganzen Reich und aus dem deutschsprachigen Ausland herbeigeeilt sind.

Was der Tischlermeister, welche die Berechtigung zur Führung des Gütezeichens erhalten, werde von diesen vor allem der Nachweis dafür verlangt, in der Lage zu sein, eigene Entwürfe für Möbel anzufertigen.

Unter größtem Beifall der Versammlung gab er sodann ein Telegramm an den Reichshandwerksminister bekannt, in dem mitgeteilt wird, daß die schon geschaffene Gütezeichen bereits an Hundert Meister des Tischlerhandwerks übertragen worden sei.

Über die Aufgaben der beruflichen Schulen in der Ausbildung des handwerklichen Nachwuchses sprach hierauf Professor Sarrig vom Reichserziehungsministerium.

Die umfangreiche Arbeitstagung, auf deren Tagesordnung allein für den Donnerstag nicht weniger als 14 Vorträge vorgesehen waren, wurde am Donnerstagnachmittag mit weiteren Referaten fortgesetzt.

wesenden Tischlermeister. „Gemeinschaftliche Verkaufsstellen des Tischlerhandwerks“ war das Thema, das Bezirksinnungsmeister Böhrer-Windgen eingehend erläuterte.

Großen Beifall fanden auch die Ausführungen des stellvertretenden Reichsinnungsmeisters Pletsch-Berlin über „Die Meisterprüfung als Gradmesser handwerklicher Leistung“.

Sozialdemokrat gegen „Weltrevolution“?

Der dänische Ministerpräsident Stauning (Sozialdemokrat) hat am Vorabend der Landstingwahlen in einer Rundfunkrede erklärt: „Die sozialdemokratische Partei Dänemarks führt schon seit 20 Jahren einen unverföhnlichen Kampf gegen die kommunistische Bewegung und den phantastischen Plan einer Weltrevolution (11).“

Mein blondes Märchen

ROMAN VON PAUL HEIN

Verlag: Neudruck Verlag, Bismarckstr. 10, Berlin

Haben Mütter wirklich so scharfe Augen? denkt Ulfel und hat nach dem Essen schnell den Wochirog auf den Herd gestellt und sich an die Arbeit gemacht.

Das Ulfel nimmt den Wochirog vom Feuer und trägt ihn auf den Hof. Nero schaut zu, wie unter ihren flinken, reißenden Händen der Seifenschaum steigt.

Im Dorf ist kein Mensch mehr zu sehen. Hinter den Zäunen kiffert es hier und da. Manchmal schlägt ein Hund auf einem Hof an.

Das Besenfelder SA.-Ungeheuer vor Gericht

Die Aussagen der Angeklagten und der Zeugen

Notizteil, 17. September.

Unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Klöck begann am Donnerstagvormittag vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Nottwil im Schwurgerichtssaal die Verhandlung wegen des furchtbaren Unglücks, das am Nachmittag des 26. Juli d. J. den Mannheimer SA.-Sturm 45/171 anlässlich eines Ausflugs auf einem Kraftwagen mit Anhänger in den Schwarzwald auf der Besenfelder Steige bei Freudenstadt betroffen hat und dem insgesamt 25 SA.-Männer und zwei W.M.-Mädchen zum Opfer fielen. Die sofort nach dem Unfall von der zuständigen Staatsanwaltschaft Nottwil eingeleiteten Ermittlungen haben am 10. August zur Anklageerhebung und am 4. September zur Eröffnung des Hauptverfahrens gegen vier Beschuldigte wegen fahrlässiger Tötung u. a. geführt.

Angeklagt sind der 24 Jahre alte, ledige, zur Zeit in Untersuchungshaft befindliche Wilhelm Scherer von Mannheim (Führer des Kraftwagens mit Anhänger), der 31 Jahre alte verheiratete Hugo Scherer von Mannheim (Halter des Kraftwagens), der 34 Jahre alte verheiratete Hermann Backfisch von Mannheim (Eigentümer des Anhängers) und der 28 Jahre alte verheiratete Heinz Slangen von Mannheim (Führer des SA.-Sturms und Leiter der Fahrt). Den Angeklagten wird zur Last gelegt, unter Außerachtlassung der erforderlichen Aufmerksamkeit den Tod von 27 Personen und außerdem die Körperverletzung von 36 Personen durch Fahrlässigkeit verursacht zu haben.

Aus der Anklageschrift geht hervor,

dass der Sturm 45/171 am Samstagmorgen, 25. Juli, auf Lastwagen einen 14tägigen Ausflug nach Sulz, O.M. Ragold, machte. Den Lastwagen stellte Hugo Scherer, während der Fahrerunternehmer Backfisch den Anhänger, dessen Dehnbremse ausgetrocknet war und nicht funktionierte, zur Verfügung stellte. Die Bänke wurden von dem Sturm selbst gestellt. Mit der Ausführung der Fahrt beauftragte Hugo Scherer seinen Bruder Wilhelm. Politische Gesandnis zu der Fahrt war nicht erteilt. Sturmführer Slangen hatte sich zwar Hugo Scherer gegenüber erboten, solche einzuholen; er nahm aber davon Abstand, da die Zeit nicht mehr reichte, und erklärte Scherer vor Antritt der Fahrt, dass alles in Ordnung sei, um noch bei Tag anzukommen, weil der Hinterwagen keine Richtsicherung hatte, fuhr der Chauffeur auf der ganzen Strecke nach Sulz in so raschem Tempo, dass es beinahe zweimal einen Unfall gegeben hätte. Am Sonntagmorgen zwischen 3 und 4 Uhr wurde die Rückfahrt angetreten. Der Lastwagenführer fuhr mit zu großer Geschwindigkeit in die Besenfelder Steige ein. Anfangs konnte er die Geschwindigkeit noch einigermaßen zügeln, bald aber steigerte sich diese, da das Gefälle stetig zunimmt, immer mehr, weil oben die Bremse des Anhängers nicht funktionierte und deshalb die Last des Hinterwagens mit ungeheurer Wucht auf den Vorderwagen drückte. So kam es, dass der Lastwagen in einer Kurve mit mindestens 70 bis 80 Kilometer Geschwindigkeit nach rechts etwa 5 Meter tiefen bewaldeten Abhang hinunterstürzte.

Wilhelm Scherer wird nun vorgeworfen, dass er den fremden Anhänger nicht näher untersuchte und die Bremse nicht geprüft habe. Außerdem hätte er für die Befestigung der Bänke sorgen und auf der ganzen Fahrt langsam und mit großer Vorsicht fahren sollen. Den Angeklagten Hugo Scherer trifft eine geringere Schuld. Er hätte sich aber als Halter des Wagens um die Genehmigung zur Beförderung von Personen selbst kümmern müssen und sich nicht auf die Erklärung des Sturmführers verlassen dürfen. Technisch ist es bei Backfisch, der den Anhänger nicht ungeprüft zur Verfügung stellen durfte. In einem nicht geringen Teil ist der Sturmführer Slangen mit verantwortlich, da er die polizeiliche Genehmigung nicht eingeholt hat.

Die Angeklagten werden vernommen

In der Vormittagsverhandlung wurden sämtliche 4 Angeklagten vernommen. Der Kraftwagenführer Wilhelm Scherer erklärte, nicht genau gewusst zu haben, wohin die Fahrt gehe. Der Sturmführer habe ihm nur gesagt, es gehe zu einer Uebungsfahrt in die Gegend von Forstheim. Auf die Frage des Vorsitzenden gab er zu, dass er den Anhänger zunächst beanstandet habe, da er verfault und schmalspurig war. Im Übrigen habe er geglaubt, der Anhänger sei in Ordnung. Er mühe weiter zugeben, dass er nach der Bremse nicht gesehen habe. Um die polizeiliche Genehmigung habe er sich nicht gekümmert und sich mit der Versicherung des Sturmführers, alles sei in Ordnung, begnügt. Zu der Unfallfahrt auf der Besenfelder Steige gab er an, dass er die zweite Warnung genau gesehen und bei der ersten Kurve auch gebremst und vom vierten auf den dritten Gang zurückgeschaltet habe. Mit einer Geschwindigkeit von 30 Km. sei er dann in die zweite Kurve gefahren. Sein Versuch, hier auf den zweiten Gang umzuschalten, sei aber nicht

mehr geklärt. Der Wagen kam dann auf der Steige in immer schnellerer Fahrt und stürzte beim Ausweichen vor einem entgegenkommenden Motorradfahrer rechts den Abhang hinunter.

Der Eigentümer des Wagens, Hugo Scherer, gab ebenfalls an, sich auf den Sturmführer Slangen verlassen zu haben, der die Papiere des Wagens geholt habe und ihm dann versichert, die Genehmigung zur Personenbeförderung sei erteilt. Der Eigentümer des Anhängers, Backfisch, der, wie Scherer, aus Gefälligkeit ohne Entgelt seinen Wagen der SA. zur Verfügung stellte, sagte aus, dass er der festen Ueberzeugung gewesen sei, die Bremse seines Anhängers sei in Ordnung, während die Untersuchung ergeben hatte, dass die Dehnbremse völlig ausgetrocknet war. Er gab weiter an, geglaubt zu haben, auf seinen Anhänger komme nur Gepäck, aber nicht Personen.

Der Sturmführer Slangen gab offen zu, von dem Adjutanten seiner Standarte darauf aufmerksam gemacht worden zu sein, die polizeiliche Genehmigung zur Fahrt einzuholen. Er verteidigte sich aber damit, dass er auch die letzte Absicht gehabt habe, die Genehmigung zu besorgen, aber am Samstag, 25. Juli, sei vor Antritt der Fahrt keine Zeit mehr gewesen, die Wagen bei der Polizei vorführen zu lassen. In den vorangegangenen Tagen habe dies auch nicht geschehen können, da die Wagen auf Fahrt waren. Der Angeklagte gab weiter an, dass der Kraftwagenführer zwar immer ein gutes Tempo gehabt hat, aber nicht zu rasch gefahren ist. Auf der Unglückssteige habe er den Fahrer mehrmals ermahnt, ja sogar angeflucht, langsamer zu fahren, aber da war es schon zu spät. Der Angeklagte, der wie der Fahrer nur leichter verletzt worden ist, hat sich dann zusammen mit dem Fahrer sofort um die Toten und Verwundeten bemüht und Hilfe herbeigeholt.

Schluss mit dem Anzug!

Haltende Straßenbahnwagen dürfen nicht überholt werden!

Stuttgart, 16. September.

Der D.D.A.C. teilt uns mit: Auf Grund eines Vorkommnisses in der Kanzleistraße ist an den Deutschen Automobil-Club eine Anfrage gerichtet worden, die das Vorbeifahren an haltenden Straßenbahnwagen betrifft. Da in den letzten Wochen wiederholt ähnliche Anfragen an den D.D.A.C. gerichtet worden sind, geben wir zur Frage des Vorbeifahrens an haltenden Straßenbahnwagen folgende Erklärung unserer Juristischen Zentrale bekannt:

Wenn der Gesetzgeber festsetzt, dass Schienenfahrzeuge rechts zu überholen sind und nur bei Raumangel links überholt werden dürfen, so gilt dies auch für haltende Schienenfahrzeuge. Wenn ein Fahrzeug im Straßenverkehr kurz anhält, um demnächst seine Fahrt fortzusetzen, so gilt es als noch im Verkehr befindlich und kann deshalb auch begrifflich überholt werden. Dies gilt auch für Straßenbahnwagen, zumal dann, wenn diese, wie in dem vorliegenden Fall vorausgesetzt, nicht am Rande, sondern auf der Fahrbahn anhalten. Nur in Einbahnstraßen darf sowohl rechts als links überholt werden. Diese Auffassung wird auch durch die Ausführungsanweisungen zu § 25 der StVO. bestätigt. Hier ist davon die Rede, dass an Haltestellen von Straßenbahnen der Führer eines Fahrzeuges, wenn die Fahrgäste auf seiner Fahrbahn ein- und aussteigen müssen, langsam und mit angemessenem Abstand vorbeifahren, nötigenfalls anhalten muß. Aus den Schlussworten dieser Bestimmung folgert zutreffend der Kommentar von Müller, dass auch der haltende Straßenbahn gegenüber das Überholen auf der linken Seite nur dann zulässig ist, wenn es rechts an dem erforderlichen Zwischenraum mangelt. Es wird dann noch ausdrücklich betont, dass für Schienenfahrzeuge an Haltestellen die gleichen Regeln gelten, wie für die fahrenden Schienenfahrzeuge. Reicht also der objektiv vorhandene Raum zum Rechtsüberholen aus, glaubt aber der Fahrer beim Rechtsüberholen Fahrgäste zu gefährden, so darf er nicht links überholen, er muß vielmehr anhalten. (Dies müssen vor allem auch die auswärtigen Besucher der Landeshausstadt beachten!)

Sonderzug zum Bückberg

Die Hauptpropagandaleitung gibt bekannt: Das Komitee der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Abteilung Reisen und Wandern, führt zusammen mit der Landesbauernschaft und deren Dienststellen einen Sonderzug zum Bückberg durch. Dieser Sonderzug fährt in Stuttgart am Samstag, 3. Oktober, morgens, ab, wobei alle Anschlüsse abgewartet werden. Am Dienstag, 6. Oktober, erfolgt die Rückfahrt, und zwar so rechtzeitig, dass alle Teilnehmer noch abends nach Hause kommen.

In der Nachmittagsverhandlung wurde mit der Vernehmung der 28 geladenen Zeugen begonnen. Von Wichtigkeit ist die Aussage des Adjutanten der Standarte Mannheim 171, der den Sturmführer Slangen unter Hinweis von eventuellen Folgen auf seine Pflicht, die Fahrgenehmigung der Polizei einzuholen, aufmerksam machte.

Ein als Zeuge vernommener Mannheimer Polizeiwachmeister, der die Lastwagen auf die Verkehrssicherheit zu prüfen hat, bekundete, dass er, wenn der Lastwagen des Scherers ihm vorgeführt worden wäre, nach den gesetzlichen Vorschriften sowohl den Fahrer als den Wagen mit dem Anhänger hätte beanstanden müssen, da der Fahrer keine zweifelhafte Fahrtauglichkeit hatte und auf den Wagen die Bänke nicht befestigt und die Bremsen des Anhängers nicht in Ordnung waren. Hervorzuheben sind noch die Aussagen zweier Motorradfahrer, die kurz vor dem Unglücksfall dem Lastwagen in der Gegenrichtung auf der Besenfelder Steige begegnet sind. Beide Fahrer wunderten sich über das Tempo des Lastwagens. „Der hat gute Bremsen, der kann es sich leisten“, hatte einer der Motorradfahrer seinem Begleiter zugerufen. Beide Fahrer konnten nur mit Mühe dem herunterschreitenden Lastzug ausweichen. Die als Zeugen vernommenen SA.-Männer des Mannheimer Sturms machten ziemlich gleichlautende Angaben. Sie bekundeten, dass der Fahrer zwar sicher, aber schnell gefahren sei. Die SA.-Männer klopfen an beiden Fahrtagen an das Fenster des Führerhauses, um den Führer zu langsamerer Fahrt zu veranlassen, zumal der Anhänger mehrfach schwankte. Die Zeugen gaben auf Fragen weiter an, dass der Fahrer auf der Hin- und Rückfahrt nur sehr knapp an zwei entgegenkommenden Omnibussen vorbeigekommen ist. Auf weitere Fragen des Vorsitzenden bekundeten die SA.-Männer, dass der angeklagte Sturmführer Slangen am Tage vor der Fahrt keine Sturmmänner zur Verkehrsdisciplin ermahnt und ihnen jedes Stehen im Wagen untersagt hat. — Die Verhandlung acht weiter.

Nur der Teilnahme am Staatsfest selbst, der wieder wie im vergangenen Jahr durch Vorführungen der Wehrmacht umrahmt wird, sind für Montag, 5. Oktober, Wanderungen, Besichtigungen und Führungen in Bad Pyramont und Umgebung, also in einem der reizvollsten Teile des Teutoburger Waldes, vorgesehen. Weiterhin ist an diesem Tage Gelegenheit zu Omnibusfahrten zum Hermannsdenkmal und zu Dampferfahrten auf der Weser geboten. Ueber die schöne Rheinstrecke, über Koblenz und Bingen, wird dann die Heimreise angetreten. Der Teilnahmepreis beträgt ungefähr 22,50 RM.; darin sind eingeschlossen die Fahrt, die Verpflegung vom Abendessen am 3. Oktober bis zum Frühstück am 6. Oktober, außer dem Mittagessen am Sonntag. Auf der Rückfahrt wird ebenfalls eine im Preis enthaltene Mitropa-Verpflegung ausgegeben. Anmeldungen zu diesem Sonderzug nehmen sämtliche R.D.F.-Dienststellen entgegen.

Vorsicht bei der Sühmstoffbereitung!

Besonders in diesem Jahr, in dem die Ernte an Kornobst nicht so ausgefallen ist, wie wir es uns sehr gewünscht hätten, muß die Hausfrau darauf bedacht sein, kein Obst verderben zu lassen. Zur Gelebereitung ist das Fallobst jetzt weniger mehr verwertbar, und so besteht die einfachste Haltbarmachung dieses, für den Rodgenuss nicht geeigneten Obstes in der Herstellung von Sühmstoff.

Für den kleinen Haushalt ist noch immer das Sterilisieren in gewöhnlichen Flaschen die einfachste und bewährteste Methode. Zu diesem Zweck werden die gut gereinigten Flaschen mit dem betreffenden Saft, den man zunächst in einem leeren Raum etwas abkochen ließ, bis zwei Zentimeter unter den Rand gefüllt und in einem mit einem Rost versehenen Eindunstapparat oder Wasserschiffel gestellt. In eine der Flaschen wird das Thermometer des Eindunstapparates, natürlich ohne Bleihülle, gesteckt. Langsam wird der Saft nun erhitzt, bis das Thermometer etwa 70 bis 75 Grad anzeigt. Als bester Versuch haben sich in neuerer Zeit fast allgemein die „Obererlebacher Gummilappen“ eingeführt. Es ist bei dieser Schlußart nur darauf zu achten, daß die Flaschen jeweils vor dem Verschließen raubvoll gefüllt werden. Daher empfiehlt es sich, eine kleine Menge Saft mitzusterilisieren, damit die Flaschen vor dem Ueberfüllen der Gummilappen eventuell nachgefüllt werden können. Die Gummilappen müssen vor dem Gebrauch ausgelocht, oder mit Alkohol entleimt und sofort auf die dem Wasserbad entnommenen Flaschen aufgesetzt werden. Zunächst werden diese aufrecht stehend in einen Korb oder eine Kiste gestellt und mit Tüchern zugedeckt, damit sie langsam abkühlen; später können sie in den Keller gebracht werden.

Wander Hausfrau wird diese einfachste Art der Sühmstoffherstellung doch noch etwas unhandlich erscheinen. Man könnte ja vielleicht an verschiedene chemische Zusätze denken, die geeignet wären, die Beschädigung in den Mosten abzutöten, aber das Reichsgesundheitsamt hat dieselben für Käse, die in den Ban-

Ein köstlicher Brief

Briefe schreiben ist nicht jedermanns Sache. Wir haben alle schon oft die verschiedenartigsten erhalten, aber was da vor einiger Zeit dem Rindfleischmörder Arbeitssdienst im Haus flatterte, das erinnert lebhaft an Ludwig Thomas köstliche Briefe. Man wollen unsren Lesern dieses Schreiben nicht vornehmlich und sind sicher, daß alle ebenso Tränen lachen werden, wie wir es getan haben, als wir dieses Kleinod im „Mittäglichen Beobachter“ entdeckten, dessen Schriftleitung für die Gütigkeit des Schreibens einsticht.

Diebstahl Trupp!

Indem ich mich einer von Euch verfehlt hat, schreibe ich an Euch alle. Dieser (Kluge), wo mir so schöne Augen gemacht hat, hat mich einfach hoden lassen. Und in meinen hellen Kopf sind wegen ihm lauter Grabschellen, wo ich mit ihm in Rindfleischmörder Markt fort war indem ich erst beim Ausfahren bemerkt habe. Jetzt schiebt er mit einer andern, so schön wie die bin ich auch, das ist ein langstielliches Leder, da bin ich schon besser durchgezogen. Der Kluge hat mir so gut gefallen, er ist ein so feiner Mann, aber ich wäre mit einem andern von Euch schon auch zufrieden. Ich soll nämlich im Herbst heiraten und ich möchte einen vom Arbeitsdienst, weil ihr ganz anders herkommen habt, als die Bauerduben, und in Euren Uniformen so nobelhaftig ausseht und man mit Euch Staat machen kann. Wir haben einen Hof, 1 Sockel, 25 Hennen, 12 Viberle, 1 Mollen 10 Röße und 2 Kalben, 2 Sauen und eine hat vornacht geworden 10 Stück Sadeln. Wir haben 30 Tagewerk und am Haus ein Wiederkehr, 1 Gledma-schäpe und andere. Von mir lege ich ein kleines Bild bei, das bin ich und meine Freundin beim Baden in den Dilewanger Auen. Wir haben uns von unserm Anecht machen lassen. Aber ich habe deswegen nicht mit dem Anecht, er hat uns nur abphotographiert. Schwimmen kann ich noch nicht, weil man in unserm Wasser nur den Hundsdappler machen kann.

Ich bin 20 Jahre alt und ein lauberes Weibsbild, bin fleißig und brav und habe ein lediges Kind, aber das macht mir nicht aus. Clemente bekomme ich keine, aber ich meine das stört niemand. Ich habe in der Haushaltungsschule Kochen gelernt, jetzt brauche ich nur noch einen Mann, Vater und Mutter gehen dann ins Ställe und dann ist nur's Anle da, aber die ist fast blind und staakt den ganzen Tag auf dem Kanappe, die geht nur noch zum Kartoffel schellen und später zum Knudspagel machen, weil mich dieser Sauerl ausgekimmert hat. Jetzt willt ihr von mir alles, vielleicht will einer von Euch bei mir Bauer werden, der soll mit dann auch schreiben, ob Euch der Post geschmeckt hat, dann schide ich das nächstemal Drenndeln und einen Zwetschgentaltschen und er darf mir aber nicht heim schreiben, weil man schimpft, ich komme oft nach Tüchheim und Wörthshofen, er soll mir nach Tüchheim schreiben: R. W. Tüchheim postlagernd. Auch gleich wenn wir uns treffen können.

Indem ich Euch grüße verbleibe ich mit ererbten Grüßen

Eure R. W.

del gebracht werden, aus gesundheitlichen Gründen verboten. Wenn nun vom Gesundheitsamt aus der Ruf der Chemikalien zu Sühmstoffen, die in den Handel gebracht werden, verboten ist, sollte doch jede Hausfrau, die für das Wohlergehen ihrer Familie größte Verantwortung trägt, sich wohl überlegen, ob sie derartige Stoffe zur Sühmstoffbereitung im eigenen Haushalt verwenden will. Es liegt doch sehr nahe, daß ein Mittel, das das Leben im Obst abtötet, auch für den menschlichen Genuss nicht gerade beförmlich ist, abgesehen davon, daß die Gefahr besteht, daß unvorschriftsmäßig größere Mengen dieser Stoffe verwendet werden, um einer späteren Gärung vorzubeugen.

Entrahmte Milch - ein wertvolles Nahrungsmittel

Die in der Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung befindlichen Vertreter der beteiligten Reichsbehörden und Dienststellen der Partei usw. haben nach eingehenden Besprechungen über Fragen der Ernährung mit Milch im Notizteil am 31. August 1936 folgende Entschlüsse gefasst:

1. Das in der Milch enthaltene Eiweiß ist als hochwertig anzusehen und geeignet, den Gehalt an Eiweißstoffen besonders bei pflanzlichen Lebensmitteln zu ergänzen. Milchweiß ist ebenso wie anderes tierisches Eiweiß für die menschliche Ernährung von erheblicher Bedeutung.
2. Milchweiß steht in der entrahmten Milch an eigener Erzeugung in ausreichender Menge zur Verfügung. Es ist zu wünschen, daß diese einheimische Eiweißquelle der Volksernährung in größerem Umfang als bisher unmittelbar nutzbar gemacht wird.
3. Hierbei gebührt der Vorbereitung von freier, entrahmter Milch im Haushalt der Vorrang. An zweiter Stelle steht die Verwendung der entrahmten Milch zur Herstellung von Quark und Magerkäse. An dritter Stelle kommt die Verarbeitung zu Dampferzeugnissen wie Pulver aus entrahmter Milch oder zu Magerkäse in Betracht.
4. Es ist vor allem zu wünschen, daß neben der Vollmilch freie, entrahmte Milch wieder in größerem Umfang im Haushalt und bei der Massenverpflegung Verwendung findet. Aber auch die übrigen Milchweiss enthaltenden Lebensmittel sollten stärker als bisher beachtet werden.